(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 6gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 268 Dienstag, den 16. November 1897.

Oesterreichisches.

In der kritischen Entwickelung der Dinge in Oesterreich ist augenblicklich eine kleine, ganz unerwartete Pause eingetreten, in welcher ein Rück- und Umblick auf die Situation wohl angezeigt ist. Der Ministerpräsident Graf Badeni hat im Abgeordnetenhaus die Erklärung abgegeben, die Regierung wolle noch einmal einen Versuch machen, in Sachen der Sprachenverordnung eine Verständigung zwischen den Deutschen und den Tschechen Boehmens herbeizuführen.

Von Seiten der Deutschen ist diese Erklärung mit nur geringem Vertrauen aufgenommen worden, da man dort die Ueberzeugung hegt, daß Graf Badeni kein Herz für das Deutschthum in Oesterreich besitzt und daß, so lange er an der Spitze der Regierung steht, den Deutschen heilsame Regierungsmaßregeln nicht zu erwarten sind. Bei den Verhandlungen über die Ministeranklage wegen der Sprachenerlasse ist es so recht klar zu Tage getreten, daß die Obstruktion der Deutschen durchaus nicht dem Eigensinn oder der Rechthaberei entspringt, sondern daß sie in der Hauptsache zu dem Zwecke betrieben wurde, um auch der Regierung das Gefühl dafür zu schärfen, daß die Beobachtung der Gesetze das Haupterforderniß für die Regierten nicht minder wie für die Regierenden ist.

Hätte das Ministerium Badeni einen Gesetzentwurf über die Sprachenfrage ausgearbeitet und diesen dem Abgeordnetenhause vorgelegt, so wäre bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Hauses ein Sprachengesetz zu Stande gekommen, das sich inhaltlich mit der Sprachenverordnung vollständig gedeckt hätte. Aber es wäre ein auf dem verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommenes Gesetz und nicht eine willkürliche Verordnung eines Ministers gewesen, was für die Neuregelung der Sprachenfrage bestimmend geworden wäre. Es ist also nicht allein die Härte der Verordnung, welche die Deutschen zum Protest treibt, sondern es ist auch ganz besonders die Ungesetzlichkeit derselben, die den Conflikt zwischen Regierung und Deutschthum herbeigeführt hat.

An dem Eintritt des Conflikts trägt demnach das Deutschthum in Oesterreich keine Schuld. Mag die Art und Weise der deutschen Obstruktion auch nicht überall Zustimmung gefunden haben, die Obstruktion selbst war berechtigt, sie war ein Kampf für das verfassungsmäßige Recht und für das bestehende Gesetz. Recht aber muß Recht bleiben und die Wahrheit läßt sich nicht unterdrücken. Das hat man auch im Kabinett des Grafen Badeni erkannt. Jetzt wo nicht nur ein Pole Oesterreich im Auslande vertritt, wo nicht nur ein Pole dem Staatsministerium präsidirt, sondern wo auch ein Pole zum ersten Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt worden ist, gerade jetzt sieht sich die Regierung zu der Erklärung veranlaßt, die Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen von Neuem aufzunehmen.

Unter den Tschechen herrschte ob dieser gänzlich unerwarteten Erklärung völlige Bestürzung; Die Deutschen aber waren besonnen genug, sich durch sie nicht in Sicherheit und Siegeszuversicht wiegen zu lassen. Denn wenn der Zweifel an sich schon in der Welt das einzig Wahre und Bestehende sein soll, der Badenischen Erklärung gegenüber war es durchaus das allein Zutreffende. Die Deutschen merkten eben die Absicht, daß mit der Zusicherung, die Compromißverhandlungen sollten wieder aufgenommen werden, zunächst die Möglichkeit gewonnen werden sollte, das Ausgleichsprovisorium unter Dach und Fach zu bringen, befürchteten aber, daß nach Erledigung dieses dringensten Erfordernisses die Compromißfrage sehr lau behandelt werden dürfte. Die Deutschen sind daher entschlossen, auf ihrer Obstruktion so lange zu beharren, bis entweder Graf Badeni seinen Posten verlassen hat, oder die Sprachenverordnungen ohne jedes Wenn und Aber beseitigt worden sind. In diesem Kampf um ihr gutes Recht und um das Wohl des ganzen Vaterlandes kann man den Deutschen Oesterreichs nur Beharrlichkeit und Ausdauer wünschen. Wird das Deutschthum in Oesterreich unterdrückt und an der Antheilnahme an dem politischen Werdegang des Reiches verhindert, so hat das befreundete Nachbarreich nicht nur die geeignetsten und bereitwilligsten Kräfte an der politischen Mitarbeit im Reiche verloren, sondern es hat auch die stärksten und treuesten Stützen und Träger des Dreibundgedankens geopfert, dem Tschechen und Polen noch niemals sympathisch gegenübergestanden haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November.

Der Kaiser ist von seiner oberschlesischen Reise wohlbehalten nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. In den letzten Tagen war der Monarch bekanntlich Jagdgast des Fürsten Pleß. Auch die Kaiserin ist aus Plön in Potsdam wieder eingetroffen.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind von Darmstadt nach Kiel abgereist.

Die Taucher Robolsky und Andresen, welche die Leichen des Herzogs Friedrich Wilhelm und der übrigen mit dem Torpedoboot S 26 Ertrunkenen geborgen haben, sind Sonnabend Mittag in Schwerin von dem Herzog-Regenten empfangen und durch Verleihung eines Ordens ausgezeichnet worden. Am Nachmittage haben sich die beiden Taucher nach Rabensteinfeld begeben und sind von der Großherzogin-Mutter Marie empfangen worden.

Die Ausführung des Bismarck-Denkmals in Berlin hat das Zentralkomitee jetzt dem Prof. R. Begas übertragen.

Seinem Ehrenmitgliede, dem Fürsten Bismarck, will der Verband deutscher Kriegsveteranen das Ehrendiplom nunmehr überreichen. Da der Altreichskanzler zugesagt hat, das Diplom aus den Händen der alten Veteranen selbst in Empfang nehmen zu wollen, so hat der Vorstand in Friedrichsruh angefragt, an welchem Tage der Fürst die Deputation zu empfangen wünscht.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe empfing den russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken und darauf den zum türkischen Botschafter in Berlin designirten Generaladjutanten des Sultans Tewfik Pascha. Das von französischen Blättern verbreitete Gerücht, die deutsche Regierung hätte die Abberufung von Ghalib Bey gewünscht, ist vollständig unbegründet.

Der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums von Miquel, welcher einige Tage das Zimmer zu hüten genöthigt war, ist der „Nordd. Allg. Ztg." zu Folge jetzt völlig wiederhergestellt.

Die Audienz des Staatssekretärs v. Bülow beim Papste soll einem sehr unwahrscheinlich klingenden Berichte eines Londoner Blattes zufolge ein wichtiger Act gewesen sein. v. Bülow beschwerte sich mit Nachdruck über die Sympathie des Vatikans für den Zweibund und über dessen Feindseligkeit gegen den Dreibund und erklärte im Namen des deutschen Kaisers, wenn der Vatikan dabei beharre, dem Dreibunde zu opponiren und den Bund Frankreichs mit Rußland zu begünstigen, würde die deutsche Regierung Repressalien gegen die Katholiken üben. Die Nachricht spricht für sich selbst, sie ist reine Erfindung. Herr v. Bülow verläßt seinen Posten in Rom, auf dem er lange Jahre gewirkt hat, für immer; da ist doch nichts natürlicher, als daß er auch dem Papste seinen Abschiedsbesuch macht.

Staatsminister von Hofmann ist anläßlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied der deutschen Kolonialgesellschaft ernannt worden.

Dem Oberstlieutenant z. D. v. Grumbckow, in türkischen Diensten stehend, hat der Kaiser den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Der deutsche Botschafter Staatsminister Freiherr v. Marschall ist nunmehr diesen Sonntag in Konstantinopel eingetroffen.

Eine Nachweisung der Einnahmen an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober d. J. bringt der Reichsanzeiger. Demnach betrug die Einnahme 5.701.671,40 M. oder 386.297,30 M. mehr als im Vorjahre.

Ueber den haitianischen Zwischenfall bestätigen die nunmehr eingegangenen ausführlichen Meldungen im Wesentlichen nur das bereits Bekannte. Um in dem Falle Lüders eine Genugthuung zu erhalten, hatte sich der Geschäftsträger Deutschlands, Graf Schwerin, direkt zu dem Präsidenten der Republik, General Sam, begeben. Dieser erklärte dem Grafen, daß er nichts mit ihm zu thun habe, und daß sich derselbe wegen seiner Beschwerde an den Staatssekretair des Auswärtigen wenden sollte. Der Staatssekretair berichtete darauf dem Grafen Schwerin in einem mit diplomatischer Artigkeit abgefaßten Schreiben, daß er bereit sei, dessen Beschwerde entgegenzunehmen. Graf Schwerin bestätigte darauf dem Staatssekretair den Empfang dieses Schreibens, was ebenso viel besagte, als daß er den Staatssekretair nicht aufsuchen werde. Der „Post" werden von einem Deutschen auf Haiti geradezu ergreifende Schilderungen über die in der Republik bestehenden Verhältnisse mitgetheilt und erklärt, daß sich die Deutschen in ihren eigenen Häusern nicht mehr sicher fühlten. Man fängt bereits an in unsre Häuser zu schießen. Graf Schwerin hat derartige Schmäh- und Drohbriefe erhalten, so heißt es wörtlich, daß ihr Inhalt sich garnicht wiedergeben läßt. Wollte Gott, daß bald Kriegsschiffe eintreffen, denn wir sind hier allem ausgesetzt. Die „Post" bemerkt dazu: Es muß etwas geschehen; die Ehre und das Ansehen des deutschen Reiches stehen in dieser Frage auf dem Spiele. Wenn es auch Bedenken hat, unsere Panzergeschwader auseinanderzureißen, so muß doch im Falle der Noth Außerordentliches geschehen. Jetzt müssen alle kleinen Bedenken weichen. Ist kein Kreuzer vorhanden, so sende man ein Panzerschiff. Unter allen Umständen muß sofort etwas geschehen und das deutsche Volk erwartet zu hören, daß ein Schiff nach Haiti unterwegs ist.

Für ein Dock in Ostafrika wird nach der „Post" eine Forderung an den Reichstag gelangen. Das Dock sei mit Rücksicht auf die kleineren Regierungsfahrzeuge nothwendig.

Der wirthschaftliche Ausschuß zur Begutachtung und Vorberathung handelspolitischer Maßnahmen, welcher am 15. d. Mts. im Reichsamt des Innern zusammentreten wird, trägt den Charakter einer Vereinigung von Sachverständigen, welche den Reichskanzler bei der Fassung von Entschlüssen auf handelspolitischem Gebiet mit ihrem Fachwissen und ihrer praktischen Erfahrung berathen soll. Aus dem Gegenstande der Be-

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(43. Fortsetzung.)

Und dies soll ja die wahre und echte Liebe sein.

Dieser Sturmlauf der Leidenschaft, welcher fleht und siegt! Alles andere ist nur „sich an einander gewöhnen," ein allmähliches Abstumpfen und Resigniren, welches den Widerstand lähmt und die Vernunft über das Herz siegen läßt. Dieses laue Gefühl der Duldung, welches aus längerem Verkehr entspringt, hat nie das Herz, sondern nur der Verstand geboren. Man lernt die guten Eigenschaften, den vortrefflichen Charakter, das engelhaft treue und offenmüthige Wesen eines Menschen kennen, und wenn man früher auch noch so kalt und gleichmüthig an ihm vorüberging, so bewirkt dieses „Kennenlernen" doch allmählig ein Interesse, welches sich mehr und mehr erwärmt, bis es in der ruhigen, leidenschaftlichen Ueberzeugung gipfelt: „Dieses Wesen gefällt Dir doch recht gut und paßt vortrefflich für Dich, sprechen wir das entscheidende Wort!" —

„Und das soll Liebe sein? —

Pia schüttelte plötzlich erregt den Kopf. Nein! tausendmal nein! all diese vermeintlich Liebenden — lieben nicht! Sie kennen nicht diesen heiligen Sabbath im Herzen, diese Weihestunde süßer Herzensqual! Sie ahnen nicht, was dies Hoffen — Wähnen, Bangen und Jauchzen, — dieses Sinnen und Träumen mit offenen Augen besagen will! Sie haben nie vor ihrem eigenen Empfinden wie vor einem süßen Räthsel gestanden, sie haben nie die zauberische Gewalt empfunden, welche stärker ist als jeder Wille, welche besiegt und zum willenlosen Sklaven macht und doch das ganze Sein mit jubelnden, berauschenden Wonnen erfüllt! —

Pia fühlt, wie ihr Thränen über die Wangen rinnen. Thränen! weint sie denn? nein! ihre Lippen lächeln ja doch und ihre Seele athmet Glückseligkeit! — Sie will gern ruhig nachdenken, — sie kann es nicht. All ihre Gedanken kreisen wie leuchtende Strahlen um eine Sonne.

Darf sie ihn denn lieben?

„Und ob ich Dich liebe — was geht's Dich an?!" — —

Wer will der Liebe wehren? sie spottet jedes Verbotes, und er? — begehrt er ihrer? —

Ja, sein Auge ruft sie mit jedem Blick! Sein Auge wirbt heiß und flehentlich um Liebe, — mit jedem Blick.

Und sie hört und versteht diesen Schrei der Sehnsucht, darf sie ihm folgen? — —

Muß sie fliehen, solange es noch Zeit ist?

Pia schließt die Augen und bleibt hochathmend stehen. Warum vor dem Glück fliehen? Sie sieht ja, wie es in blendender Schöne ihr entgegenleuchtet, wie eine Sonne, welche sich nach dunkler Nacht am Himmel hebt. —

Liebessonne! Licht der Gnade und des Glückes!

Nein, sie flieht nicht vor ihm.

Sie breitet selig lächelnd die Arme aus und harrt seiner!

Und wenn schwarze Schatten dazwischentreten wollen, die Eltern? — Tante Johanna und Fränzchen? Wenn der Freier ihnen nicht reich genug und vornehm scheint für die schöne Erbin von sechzehn Ahnen? Wird Karl Hellmuth ihren Eltern einen Schwiegersohn wie den Majoratsherrn von Riedeck ersetzen? — Pia preßt die Lippen zusammen und hebt voll stolzer, herber Entschlossenheit das Haupt: „Ja, denn Karl Hellmuth wird ihr Kind glücklich machen!"

Horch . . . eine Nachtigall hebt vor dem Fenster drunten ihr süßes Liebeslied an! —

Wie oft hatte Pia solchem Klang gelauscht, ruhig, heitern, kühlen Herzens, verständnißlos.

Heute faßt und begreift sie den Jubel und Schmerz, welcher die kleine Brust zu zersprengen droht. Langsam tritt sie an das Fenster.

Der Mond taucht die ganze Gegend in Silberglanz und: ruhig hin fließet der Rhein . . .

Sie athmet in tiefen, wonnigen Zügen die frische Nachtluft und blickt voll schwärmerischer Sehnsucht nach den Bergen hinaus, wo feine, weiße Nebel wie wallender Duft um die Ruinen wehen.

Sie ahnt nicht, wie reizend ihr mondbeschienenes Antlitz, das lächelnde, liebverklärte, aussieht. Sie sieht nicht, wie eine hohe dunkle Männergestalt jählings einen Schritt aus dem Schatten vortritt, als wollte sie voll leidenschaftlichen Entzückens die Arme zu der Geliebten heben. —

Die jung erschlossenen Fliederdolden duften schwül — und die Flußwellen rauschen leise, träumerisch gegen das Ufer. —

Kapitel 18.

Jetzt wird es Frühling! Der Himmel ist blau,
Die Wege sind trocken, die Lüfte sind lau —
Jetzt kommt der Frühling! die Vöglein im Wald
Zwitschern und locken ihr Weibchen wohl bald!
Jetzt wird es Frühling, die Bäume schlagen aus
Und ich bring' meim' Schatzerl ein' Veilchenstrauß.
Schwäbisches Lied.

Obwohl man auf dem Dampfschiff für den nächstfolgenden Tag Regen prophezeit hatte, stieg die Sonne dennoch voll strahlender Pracht hinter den Bergen empor, und der Rhein glitzerte mit eiligen Wellen dahin wie ein Strom geschmolzenen Goldes.

Pia ward durch besonders lebhaftes Sprechen und Rufen auf dem Korridor geweckt. Leises Lachen und Flüstern folgte und dann hörte sie die Stimme des Hausmädchens, welches einem Reisenden entschuldigend zuflüsterte: „Das hat gewiß die kleine Amerikanerin gethan, die macht ja gern mal einen Scherz!" —

Einen Scherz, welchen Fränzchen in Scene gesetzt hatte? Pia konnte sich eines gelinden Schreckens nicht erwehren. Was

rathungen ergiebt sich von selbst, daß die Verhandlungen des wirthschaftlichen Ausschusses nur streng vertraulich sein können.

Zur Verhinderung von Eisenbahnunfällen wird geschrieben: In einem Aufsatze hat die „Zeitung des Vereins deutscher Bahnverwaltungen" bereits früher auf die dringende Nothwendigkeit hingewiesen, die größtzulässige Achsenzahl für Güterzüge, die jetzt 150 beträgt, auf 100 herabzusetzen. Den gleichen Vorschlag in weiterer Ausführung behandelt eine Zuschrift in der neuesten Nummer, wobei als das zu erstrebende Ziel die völlige Beseitigung der Güterzüge von den Personenzuggeleisen hingestellt wird. Der größte Feind des Eisenbahnbetriebes ist die Unpünktlichkeit der Züge; auf verkehrsreichen Strecken gehört ein ganz regelmäßiger Betrieb aber fast zu den Seltenheiten.

Ueber die Inanspruchnahme des Eisenbahnbetriebspersonals hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten verfügt: Einzelne Dienststellen sind bei Festsetzung der täglichen Dienstdauer des Betriebspersonals von irrthümlichen Auffassungen über die bestimmungsmäßige Länge der Ruhezeiten ausgegangen. Zur Beseitigung der Mißverständnisse, welche übrigens bei dem klaren Wortlaut jener Vorschriften nicht hätten aufkommen dürfen, weise ich darauf hin, daß Ruhepausen von weniger als 8 beim Lokomotiv- und Zugpersonal von weniger als 10 bezw. 8 und 6 Stunden als „kürzere Ruhepausen" anzusehen und daher ebenso, wie die Zeiten des Dienstes und der Dienstbereitschaft, in die planmäßige Diensttour einzurechnen sind. Als anrechnungsfähige „Ruhezeit" gelten nur solche Zeitabschnitte, während welcher eine ununterbrochene und völlige Dienstfreiheit von mindestens 8, beim Lokomotiv- und Zugpersonal von mindestens 10 bezw. 8 und 6 vollen Stunden besteht. Unter welchen Voraussetzungen und nach welchen Gesichtspunkten diese Ruhezeit des Fahrpersonals mindestens auf 10, auf 8 oder 6 Stunden zu bemessen ist, darüber geben die Verwaltungsvorschriften Ausschluß. Ich habe ferner Anlaß, an die Vorschrift zu erinnern, daß bei Bemessung der planmäßigen Dienstdauer des Lokomotiv- und Zugpersonals überall diejenige Zeit mit einzurechnen ist, während welcher die Bediensteten vor Antritt und nach Beendigung der Fahrt zur Uebernahme und Uebergabe der Geschäfte usw. dienstlich in Anspruch genommen sind.

Den Hauptgegenstand der Berathung der am 25. d. M zusammentretenden Generalsynode für die evangelische Landeskirche wird bekanntlich ein Kirchengesetz über das Diensteinkommen der Geistlichen bilden. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die in den letzten Tagen stattgehabte, gemeinsame Berathung des General-Synodal-Vorstandes mit dem Oberkirchenrathe sich in erster Linie auf diese Vorlage bezogen hat. Der Staat ist dabei insofern auch finanziell wesentlich interessirt, weil er die Mittel, welche erforderlich sind, um ein bestimmtes Mindestdiensteinkommen der Geistlichen zu gewähren, zuschießt, insoweit sie von den zunächst Verpflichteten nicht aufgebracht werden können. Die Höhe der Maximalsätze des Diensteinkommens der Geistlichen hat daher auch erhebliche finanzielle Consequenzen für den Staat, und es ist selbstverständlich, daß, bevor eine Vorlage an die Generalsynode gemacht werden kann, in dieser Hinsicht eine Verständigung zwischen den Organen des Staates und denen der Kirche erfolgt sein muß.

Mit der Ablösung von der westafrikanischen Station ist der Dampfer „Kaiser" in Wilhelmshaven angekommen.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stadthagen, der wegen Beleidigung des Landgerichts Magdeburg und des Bürgermeisters von Staßfurt zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden war, welches Urtheil das Reichsgericht aufhob, wurde in der erneuten Verhandlung zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Ausland.

Rußland. Nihilisten-Verhaftungen werden aus Rußland berichtet. Auf dem Hüttenwerk Hutabankowa sind 80 Arbeiter, sowie einige Beamte wegen nihilistischer Umtriebe verhaftet worden. In Dombrowa hat die Polizei eine geheime Druckerei entdeckt.

Frankreich. Immer räthselhafter wird das Prozeßverfahren gegen Dreyfus vor dem Pariser Kriegsgericht. Prof. Bertillon, dessen Aussage die Verurtheilung herbeiführte, erklärt plötzlich, er habe gar kein graphologisches Urtheil abgegeben, sondern lediglich dem Kriegsgericht eine Art wissenschaftlichen Vortrags gehalten; ob das vielbesprochene Schreiben wirklich von Dreyfus herrühre, habe er niemals untersucht. Ferner weiß das Pariser „Echo" zu melden, den Richtern hätten vierzehn geheime Zeugenaussagen vorgelegen, welche Dreyfus belasteten, während dessen Vertheidiger behauptet, ihm sei nichts von derartigen Zeugenaussagen bekannt. — Senator Scheurer-Kestner hat seine Denkschrift dem Justizminister überreicht. Dieselbe ist von einem Advokaten, dessen Name verschwiegen bleibt, verfaßt. — In der Dreyfus-Affaire meldet der „Figaro" weiter: Der Urheber des Verraths, wegen dessen Dreyfus verurtheilt wurde, soll ein Offizier gewesen sein, dessen Garnison in der Nähe von Paris lag, und welcher infolge seiner verdächtigen Beziehungen gezwungen worden sei, aus der Armee auszutreten. Dieser Offizier sei in der Pariser Gesellschaft sehr bekannt gewesen, habe noch gegenwärtig seinen Wohnsitz in einem reichen Viertel der Hauptstadt, sei im Besitze des Adelstitels, verheirathet und mit sehr angesehenen Familien verwandt. Scheurer-Kestner besitze materielle Beweisstücke dafür, daß dieser Offizier mit dem Schreiber des Schriftstückes, welches die Verurtheilung des Dreyfus zur Folge hatte, identisch sei. — Der Pariser „Soleil" versichert, daß die Umbildung des französischen Artillerie-Materials bereits soweit vorgeschritten ist, daß 100 Batterien mit dem neuen Material ausgerüstet werden können.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 12. November. Am 27. d. M. findet hier ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. Neuwahl eines Kreisdeputirten an Stelle des Rittergutsbesitzers Herrn Petersen-Wroßlawken, Neuwahl zweier Mitglieder des Kreisausschusses an Stelle der Herren Oberamtmann Krech-Altenhausen und Bürgermeister Steinberg, Genehmigung der Aufnahme eines bis zum Schlusse des Etatsjahres zurückzuzahlenden Darlehns bis zum Betrage von 100 000 Mark bei der Kreissparkasse behufs Deckung der laufenden Ausgaben, Bewilligung einer Beihilfe zum Neubau des Vordergebäudes des Klosterlazareths (3000), Antrag der Gemeinden Schöneich und Roßgarten auf Erlaß der Kreisabgaben für das Jahr 1897|98, Uebernahme der Kosten der klinischen Behandlung augenkranker Personen auf den Kreis für die nächsten drei Jahre, Bewilligung der Kosten zur Pflasterung der Zufuhrwege zu den Ladestellen bei Culm, Grenz und Kokotzko, Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten der Anlegung eines Schöpfwerks an der Rondsener Schleuse (höchstens 30 000 Mark), Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Kosten des Grunderwerbs für die Bahn Culm-Unislaw, Bau der Chausseelinie Dembowitz-Damerau, Unislaw-Blotto, Podwitz-Lunau, Culm. Neudorf-Oberausmaaß, Dzialowo-Dombrowken-Villisaß und Villisaß-Kgl.-Neudorf.

— **Graudenz**, 13. November. (Kreistag in Graudenz.) In der heutigen Sitzung wurde an Stelle des Herrn Oberbürgermeisters a. D. Pohlmann, welcher sein Mandat niedergelegt hat, Herr Erster Bürgermeister Kühnast-Graudenz einstimmig zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählt. Zum Kreisdeputirten wurde Herr von Katzler-Wiedersee wieder-, zu Kreisausschußmitgliedern die Herren Oßmann-Sallno wieder- und an Stelle des Herrn Schubert-Graudenz, der eine Wiederwahl wegen Ueberhäufung mit Geschäften ablehnte, Herr Bürgermeister Polski-Graudenz neu gewählt. — Die Kreissparkasse ist mit der preußischen Central-Genossenschafts-Kasse zu Berlin in Verkehr getreten, um einerseits die disponiblen Gelder zinsbar anzulegen, anderseits von dieser Kasse Werthpapiere ankaufen zu lassen. Der Herr Minister des Innern hat keine grundsätzlichen Bedenken gegen den Verkehr der kommunalen Sparkassen mit der Centralkasse zu erheben; jedoch hat der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen für den Fall der Aufnahme dieses Verkehrs durch die kommunalen Sparkassen die Ergänzung der Sparkassen-Satzungen für erforderlich erachtet, um den Verkehr zu regeln. Es wurde daher vom Kreistage ein entsprechender Zusatz zu den Satzungen der Kreissparkasse angenommen. Sodann wurde beschlossen, dem Kreisausschuß alljährlich 500 Mark zur Gewährung von Beihilfen zur Stationirung von Diakonissinen und Pflegeschwestern auf dem Lande zur Verfügung zu stellen. — Zur Vervollständigung der Fischbrutanstalt Roggenhausen durch Anlage von Teichen wurden 1000 Mark bewilligt. — Weiter bewilligte der Kreistag 30000 Mark zum Ankauf eines zwei Morgen großen Bauplatzes von Frau Chales de Beaulieu-Kl. Kunterstein zur Erbauung eines Kreishauses und rund 10000 Mark zur Ausarbeitung eines Projektes; diese 40000 Mark sollen aus der Kreissparkasse angeliehen, und die zur Verzinsung dieser Anleihe nöthigen Mittel sollen von den Kreiseingesessenen mit Ausnahme der Stadt Graudenz (mit Rücksicht darauf, daß die Stadt voraussichtlich im Jahre 1901 aus dem Kreise ausscheiden wird) wie die übrigen Kreisabgaben aufgebracht werden. — Beschlossen wurde ferner, die zur Deckung der vorübergehenden Bedürfnisse der Kreiskommunalkasse erforderlichen Gelder bis zum Höchstbetrage von 50000 Mark als Vorschüsse aus der Kreissparkasse zu 3½ Prozent Zinsen zu entnehmen; die Rückzahlung der Vorschüsse soll in demselben Rechnungsjahr erfolgen. — Endlich beschloß der Kreistag, die vom Magistrat Graudenz angeregte, an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Petition um Herstellung einer besseren Eisenbahnverbindung für den Personenverkehr von dem südlichen und östlichen Theile Ost- und Westpreußens nach Berlin gleichfalls zu unterschreiben. — Im Tivoli-Theater beginnt diesen Sonntag Emma Frühling, die Soubrette des früheren Adolph Ernst-Theaters in Berlin ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel.

— **Konitz**, 12. November. Heute erschienen auf der Anklagebank des Schwurgerichts der frühere Besitzer, jetzige Arbeiter Johann Born aus Rosenfelde und der Gastwirth Johann Gaenger aus Kappeln unter der Anklage des betrügerischen Bankerotts und der Gläubigerbegünstigung bezw. der Beihilfe zu ersterem Vergehen. B. hatte am 24 April 1895 den Konkurs angemeldet, der aber mangels genügender Masse nicht eröffnet wurde. Die Anklage wirft dem B. zwei Fälle vor, in denen er, obwohl er seine Zahlungsunfähigkeit kannte, Gläubigern, nämlich seinem Bruder Albert und dem Eigenthümer Carl Sch,. in der Absicht, diese beiden vor den übrigen Gläubigern zu begünstigen, Befriedigung gewährt hatte, welche sie nicht in der Art oder nicht zu der Zeit zu beanspruchen hatten. Dem Mitangeklagten Gaenger wird zur Last gelegt, dem B. bei der Beiseiteschaffung von Vermögensstücken, die er in der Absicht seine Gläubiger zu benachtheiligen, bewirkt haben soll, mit Rath oder That Beistand geleistet zu haben, doch behauptete er, keine Kenntniß davon gehabt zu haben, daß B. Bankerott machen würde. Die Geschworenen erkannten beide Angeklagten schuldig, billigten aber Beiden mildernde Umstände zu. Das Urtheil lautete gegen Born auf sechs, gegen Gaenger auf fünf Monate Gefängniß.

— **Elbing**, 11. November. Vor etwa Jahresfrist gerieth der recht umfangreiche Holzhandel Elbings in große Schwierigkeiten, welche schließlich dahin führten, daß die bis dahin als gut und sicher geschätzten Holz-Firmen Sudermann und Müller in Konkurs geriethen. Eine Anzahl Geschäftshäuser ist durch diese Konkurse deshalb empfindlich geschädigt worden, weil sie in der allerletzten Zeit noch Wechsel der genannten Firmen erworben haben. Diese Wechsel hatte der Holzmakler Spicker von hier, welcher auch die Holzeinkäufe vermittelte, für die genannten Firmen untergebracht. In der heutigen Strafkammersitzung stand nun der Holzmakler Spicker von hier unter der Anklage des Betruges. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, Wechsel der Firma Sudermann und Müller in einer Zeit, in der er bereits wußte, daß es um diese Firmen schlecht stand, verkauft zu haben unter Verschweigung der wahren Sachlage. Zur Vervollständigung der Beweisaufnahme wurde die Sache vertagt.

— **Elbing**, 12. November. Wegen Trunkenheit und Obdachtlosigkeit, so berichtet die „Elb. Ztg.", wurden in der letzten Nacht drei Personen verhaftet, darunter ein Nachtwächter (!).

— **Marienburg**, 12. November. Ein Unfall ereilte gestern Abend am Schlusse eines hiesigen Konzerts von Frau Amalie Joachim Frau Gutsbesitzer Zimmermann in Sandhof, indem sie vom Schlage gerührt wurde. Aerztliche Hilfe war gleich zur Stelle und es wurde die an der Seite gelähmte Dame in ihrer Equipage nach Hause befördert.

— **Danzig**, 13. November. Der Gustav-Adolf-Frauen-Verein für unsere Provinz hielt gestern Abend hierselbst seine Generalversammlung ab, welche Herr Generalsuperintendent Dr. Doeblin mit Gebet eröffnete. Dann erstattete derselbe Bericht über die Thätigkeit des Vereins. Aus dem Vorstand schieden drei Damen aus, neu gewählt wurden in denselben Frau Oberbürgermeister Delbrück und Frau Konsistorialrath Groebler. Die Mitgliederzahl ist im verflossenen Jahre von 213 auf 230 gewachsen. Die Einnahmen betrugen 1226 Mk., an freiwilligen Beiträgen gingen 660 Mark ein Die Ausgaben beliefen sich auf 623 Mark. Der Verein hat im verflossenen Geschäftsjahre folgende Zuwendungen und Geschenke gemacht: Der neuerbauten Kirche in Prechlau eine Altardecke aus rothem Tuch mit Goldstickerei, der neugegründeten Rettungsanstalt in Kobissau eine Altar- und Kanzelbekleidung, ferner Altarbekleidungen den Kirchen zu Villisaß und und Stühm für Braunswalde, der Kirche zu Lubiewo bei Schwetz Abendmahlsgeräthe. Warme Kleidungsstücke für arme Konfirmanden wurden gegeben nach Steudsitz, Sierakowitz, Hoppenbruch und Grünthal. Das Waisenhaus in Neuteich und die Konfirmandenanstalt in Sampohl wurden mit Geld unterstützt. Als Beiträge zur Beschaffung eines Harmoniums erhielten Herrmansruh und Flötenstein je 30 Mark, ein Altarteppich wurde der Kirche zu Sierakowitz geschenkt, während Mewischfelde bei Marienwerder ein Kruzifix und 50 Mark zugewiesen erhielt. — Der Vorstand des Danziger Sport-Angler-Clubs hat gestern Nachmittag 5000 Stück einsommrige galizische Setzkarpfen, die ihm von dem westpreußischen Fischerei-Verein aus der bekannten Fischbrutanstalt des Herrn Suhr in Grünfelde überwiesen worden sind, in die todte Weichsel eingesetzt.

Lokales.

Thorn, 15. November 1897.

— [Personalien.] Der Oberlehrer Dr. Fricke in Dirschau, der unlängst bekanntlich wegen der Dirschauer Wahlvorgänge aus dem „Verein zur Förderung des Deutschthums" ausgeschlossen worden ist, ist jetzt vom 1. Januar ab im Interesse des Dienstes an das königl. Gymnasium in Paderborn (Theodorianum) versetzt worden. — Der Landrichter von Ingersleben in Graudenz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht 1 in Berlin versetzt worden. — Die Versetzung des Gerichtsvollziehers Urbanski in Danzig nach Gollub und des Gerichtsvollziehers Gruhlke in Gollub nach Danzig ist zurückgenommen. — Der Oberlehrer an der Elbinger Töchterschule Dr. Steinhardt ist zum Kreisschulinspektor in Zempelburg ernannt.

= [Kaiser Wilhelm-Medaille.] Zu Folge Bestimmung des Kaisers sollen die Kaiser Wilhelm-Medaille alle rechtmäßigen Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1870/71 erhalten. — Es haben daher zu Folge einer Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 26. Oktober d. J. auch die in den beiden Allerhöchsten Ordres vom 22. Mai 1871 unter Nr. 646 und 647 bezeichneten Personen ein Anrecht auf die Medaille; d. h. a) diejenigen Offiziere, Aerzte, Beamten und Mannschaften der Armee und Marine, welche innerhalb der Zeit vom 16. Juli 1870 bis 2. März 1871 mindestens 14 Tage im aktiven Dienst in der Heimath oder an Bord eines in Dienst gestellten Kriegsfahrzeuges thätig gewesen sind, sowie b.) alle diejenigen Hof- und Zivil-Staatsbeamten, sowie Angestellte der Privat-Eisenbahngesellschaften, welche in Folge des Krieges in Frankreich dienstlich verwendet worden sind und vor dem 2. März 71 die Grenze Frankreichs überschritten haben, endlich c) alle diejenigen Johanniter- und Malthejer-Ritter, sowie die im Dienste dieser Orden oder der freiwilligen Krankenpflege gestandenen und legitimirten Aerzte, Seelsorger, Krankenträger, Krankenwärter, Frauen und Jungfrauen, welche während des Krieges 1870/71 auf den Gefechtsfeldern oder in den in Feindesland etablirten Kriegslazarethen bis zum 2. März 1871 thätig gewesen sind.

= [Zum Concert] der 9- und 10jährigen Violinkünstler Stanislaus und Max Dombrowski am Donnerstag, den 18. d. Mts. im großen Saale des Artushofes werden wir noch ersucht, das Folgende mitzutheilen: Ueber ein kürzlich in unserer Nachbarstadt Bromberg stattgehabtes Konzert berichtet die „Bromberger Zeitung": Gewöhnlich befällt einen beim Besuch eines Konzerts sogenannter Wunderkinder ein Gefühl des Mitleids, man denkt leicht an einen gewissenlosen Impresario, der sein Opfer, das Wunderkind, solange Abend für Abend ausnutzt, bis es dem Alter der Kinderkleider entwachsen ist und vom Schauplatz der Oeffentlichkeit verschwindet. Bei den kleinen Dombrowski's trifft dieses nicht zu, sie reisen in Begleitung ihres Vaters, der in den Kindern in erster Linie die Söhne und in zweiter erst die Künstler erblickt, denn mit Recht verdienen Stanislaus und Max diese Bezeichnung. — Beriots „Air varié" gab der kleine Virtuose entzückend wieder, mit wirklichem Feuer und einer Kraft, die man dem Kinde kaum zutrauen kann, bewältigte es leicht Hauser's ungarische Rhapsodie. — Paganini's geniale Fingerübung „Der Karneval von Venedig" und feurige „Zigeunerweisen Sarasates" bewiesen die gediegene technische Ausbildung des Kindes. Es ist ein wirklicher Genuß, Stanislaus Dombrowski spielen zu hören. Max zeigte sein Können, indem er seinen Bruder in mehreren Stücken recht brav auf der Violine begleitete. Der Vater der jungen Virtuosen übernahm den Klavierpart. — Das Concert am 18. d. Mts. sei deshalb nochmals bestens empfohlen.

+ [Handwerkertag.] Von der Fremden Kommission ist für den westpreußischen Handwerkertag in Danzig folgendes Programm entworfen worden: Am Sonntag, den 14. d. M., Nach-

---

hatte der kleine Unband wieder verbrochen? Sie sah nach der Uhr, es war noch ziemlich früh, nebenan in dem kleinen Salon hörte sie Tante Johannas Kammerfrau hantiren.

„Dorette!" —

Die Thür ward ein wenig geöffnet und die Alte schaute vorsichtig herein. „Haben das gnädige Fräulein gerufen?!"

„Ja, Dorette. Was ist für ein Lärm im Korridor, was hat Komtesse peccirt?!"

Die Gefragte lachte ebenso entzückt und nachsichtig, wie die verblendeten Eltern.

„Ach, der alte Witz, gnädiges Fräulein! Sie hat nur die Stiefel und Schuhe vor den Zimmerthüren vertauscht!"

„Meine auch?" —

„Gewiß, aber die hatte sie glücklicherweise nur dem Herrn Assessor hingestellt."

Fräulein von Nördlingen ward dunkelroth: „Sie haben sie hoffentlich wieder zurückgeholt, ehe Herr Hellmuth erwachte?" —

Die Alte schüttelte lachend den Kopf,

„So ein Jägersmann ist bei Zeiten aus den Federn, gnädiges Fräulein, ich kam aber dazu, wie er die Schuhchen in der Hand hielt und sie anstarrte wie ein Wunder, und konnte den Irrthum gleich aufklären. Was doch ein junger Herr leicht begeistert ist! Du meine Zeit, wenn ich an sein Gesicht denke! Grad, als wenn ein Katholischer eine Reliquie sieht und anbetend auf die Knie sinken möchte!"

„Verzeihen, Herr Assessor, die Schuhe gehören Miß Lilian!" sagte ich.

„Miß Lilian?"

„Ja, sie hat das wahre Kinderfüßchen! nickte ich, weil ich ihm ansehe, daß er das auch denkt."

„Aber Dorette!!" —

„Miß Lilian!!" wiederholt er nur leise und hält die Schuhchen in der Hand und streichelt mit der andern darüber hin, so recht behutsam und andächtig.

„Dürft ich wohl bitten?" Gleichzeitig sagte er hastig und bekommt einen ganz rothen Kopf: „Ich behalte sie als Unterpfand, bis ich die meinen habe und dann stelle ich sie selber hin!" sagt's, lacht mich freundlich an und klapp ist die Thüre zu!"

„Und meine Schuhe?!!" —

„Die nahm er mit, gnädiges Fräulein!" —

„Um Gotteswillen, ich muß . . ."

Die alte machte eine beruhigende Handbewegung. „Sie stehen schon längst wieder an ihrem Platz! soll ich sie hereinholen?"

„Ja, bitte, sogleich."

Dorette eilte zur Thür, öffnete sie, neigte sich und stieß einen Laut der Ueberraschung aus: „I, das nenne ich aber galant!" lachte sie, die Schuhchen mit spitzen Fingern anfassend und herzutragend: „Darum hat er sie in Haft behalten! — hm . . . das muß ich sagen, ein höflicher Herr!"

Sie hielt der jungen Dame die zierliche Fußbekleidung entgegen, und eine Woge süßen Duftes strömte zu Pia empor.

Die Schuhe waren bis zum Rand mit blühenden Veilchen gefüllt. Regungslos, ohne ein Wort zu sagen, hielt Fräulein von Nördlingen die reizende Ueberraschung in der Hand. „O, wie liebenswürdig," flüsterte sie halb erstickt. „Aber es ist mir dennoch peinlich, liebe Dorette, ich bitte Sie inständig, sagen Sie zu niemand, auch zu Komtesse kein Wort darüber, es würde mir sehr fatal sein!"

„I wo werde ich wohl, gnädiges Fräulein!" schmunzelte die Alte beruhigend: „Wenn ein Herr mal solch einen Frühlingsgruß schickt! das braucht ja nicht gleich an die große Glocke gehängt zu werden. Nein, da seien Sie nur ganz beruhigt. — Darf ich dem gnädigen Fräulein bei der Toillette behilflich sein? Frau Gräfin haben noch nicht geschellt!"

„Danke, Dorette, es ist noch so früh . . . ich möchte noch ein Viertelstündchen warten . . ."

„Ei versteht sich! Bitte, rufen Sie mich aber später, wenn das gnädige Fräulein Hilfe brauchen!"

Sie ging, und Pia wartete voll Ungeduld, bis sich die Thüre hinter ihr geschlossen.

Und als sie allein war, drückte sie Augen und Lippen auf die Veilchen und athmete lächelnd den süßen Duft.

Von ihm! . . .

Welch ein Träumen mit offenen Augen! und welch süße räthselhafte Scheu und Bangigkeit! Sie sehnt sich nach einem Blick aus seinem Auge und zittert dennoch vor dem Wiedersehen!

Wenn sie ihm doch entfliehen könnte! Was soll sie sagen, wenn er ihr gegenübersteht? Ihre unglückselige Beanlagung, welche es ihr seit jeher so schwer gemacht, sich zu beherrschen oder gar zu verstellen! Wenn sie nur nicht so lebhaft erröthen wollte! Wenn ihre Blicke sie nicht verrathen möchten! Der Gedanke daß er ihr Empfinden und Fühlen durchschauen könnte, ist unerträglich! Sie würde vergehen vor Scham und Verlegenheit! Nein, sie kann und darf ihn nicht wiedersehen, um alles nicht! Vielleicht läßt es sich ermöglichen.

Wenn sie zum Niederwald-Denkmal fahren, müssen sie sich ja von ihm trennen.

Trennen; wie weh ihr das Herz bei diesem Gedanken thut, trennen! in wenig Stunden vielleicht schon, ohne daß ihre Wege jemals wieder zusammenführen. —

Wie die Veilchen so betäubend dusten, wie sie die Köpfchen gegen ihre heiße Wange neigen.

Fortsetzung folgt.

mittags 6 Uhr, sollte im Stadtverordneten-Sitzungssaale eine Vorversammlung der Delegirten, Vertreter der Behörden pp. zur Wahl der einzelnen Kommissionen und später Berathung der Kommissionen im Balkonsaale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses stattfinden. — Für Montag früh 8 Uhr war bei genügender Betheiligung eine Besichtigung der Marienkirche, des Artushofes und des Rathhauses geplant. Die Verhandlungen beginnen programmgemäß Montag, 10 Uhr Vormittags, im Landeshause und wird um etwa 1 Uhr eine einstündige Mittagspause eintreten. — Nachmittags 6 Uhr findet eine Besichtigung des Gewerbevereinshauses statt. Sollten die Verhandlungen am Montag nicht zu Ende geführt werden können, so werden dieselben am Dienstag, den 16. d. M., Vormittags 9 oder 10 Uhr fortgesetzt und nach Schluß derselben, etwa um 12 oder 1 Uhr, wird ein Besuch des Schlachthofes und bei genügend vorhandener Zeit auch noch ein Besuch der Schichau'schen Werft stattfinden.

§ [Der Männer-Gesangverein „Liederkranz“ veranstaltete am Sonnabend zur Feier seines 18. Stiftungsfestes in den Sälen des Schützenhauses ein Vergnügen, das sich wieder einer sehr regen Betheiligung von Seiten der Mitglieder zu erfreuen hatte; auch geladene Gäste waren in stattlicher Zahl erschienen. Das dargebotene Unterhaltsprogramm wurde vortrefflich ausgeführt und erntete den lebhaftesten Beifall. Das Tanzkränzchen, welches den Beschluß des Festes bildete, erreichte erst mit früher Morgenstunde sein Ende.

V [Der Geselligkeitsverein „Gutenberg“,] eine Vereinigung in hiesigen Druckereien beschäftigter Schriftsetzer und Buchdrucker, veranstaltete gestern im Viktoria-Saale ein Winterfest, zu dem ein sehr umfangreiches und unterhaltendes Programm aufgestellt war; dasselbe bot u. a. Konzert, Theater, komische Vorträge, Tombola rc. und zum Schluß Tanzkränzchen. Das Vergnügen war sehr gut besucht.

(é) [Beerdigung.] Unter reger Betheiligung von Seiten des Magistrats, der Stadtverordneten und der Bürgerschaft fand gestern Nachmittag die Beerdigung des verstorbenen Herrn Stadtältesten Rudolf Engelhardt statt. Die Zöglinge des Waisenhauses und des Kinderheims sangen am Grabe des Heimgegangenen, der ihnen durch lange Jahre die Fürsorglichkeit eines Vaters bewies, zwei Choräle. — Die Liedertafel sang heute Nachmittag bei der Leichenfeier für ihren verstorbenen Sangesbruder, Herrn Kaufmann Bernhard Güssow, einen Choral.

+ [Pendelzüge.] Bei Einstellung des Dampfertrajektbetriebes in Folge eintretenden Eisganges werden während des Winters, wie in früheren Jahren, zwischen Thorn Hauptbahnhof und Thorn Stadtbahnhof besondere Personen- (Pendel-) Züge abgelassen werden. Wir empfehlen den Interessenten, sich den heute im Anzeigentheil veröffentlichten Fahrplan für diese Pendelzüge auszuschneiden und aufzubewahren.

≌ [Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.] Nach einer Verfügung des Reichs-Postamts können von jetzt ab die Ober-Postdirektionen die Zustimmung zur Herstellung und Inbetriebnahme elektrischer Beleuchtungsanlagen selbstständig aussprechen, wenn der Betriebsstrom Gleichstrom ist und seine Spannung 120 Volt nicht übersteigt. Ausgenommen hiervon behält sich das Reichs-Postamt die Zustimmung bei Starkstromanlagen vor, welche 1) nicht als Einzelanlagen, sondern als Centralanlagen zur Beleuchtung ganzer Ortschaften hergestellt werden, 2) eine Veränderung in der Linienführung der Reichs-Telegraphen- und Fernsprechanlagen nothwendig machen und 3) bei denen es im Interesse der Starkstromanlagen erwünscht ist, daß die Schutzmaßregeln ausnahmsweise an den reichseigenen Linientheilen angebracht werden. In Fällen, wo es sich um eine Erweiterung bestehender Starkstromanlagen der bezeichneten Art unter den für die ursprüngliche Anlage vereinbarten Bedingungen handelt und für die Erweiterung keine der unter 1—3 aufgeführten Ausnahmen zutrifft, können die Ober-Postdirektionen auch zu Erweiterungsanlagen selbstständig die Genehmigung ertheilen.

(M) [Hochzeitsmedaille.] Die ministerielle „Berl. Corr.“ schreibt: Wie uns mitgetheilt wird, liegt dem amtlichen Preisausschreiben für den Entwurf einer Hochzeitsmedaille oder Plakette die Absicht zu Grunde, die einheimische Medailleurkunst zu fördern und durch Stellung einer Aufgabe, welche das Interesse weiter Kreise zu erregen geeignet erscheint, die Aufmerksamkeit der Künstler sowie die Theilnahme des Publikums einem Kunstzweige zuzuwenden, der in Deutschland in früheren Zeiten mehr als jetzt gepflegt und im Volke beliebt war. Nach Inhalt des Preisausschreibens beabsichtigt der Kultusminister, für einen oder mehrere preisgekrönte Entwürfe den zur Ausführung der Medaille erforderlichen Prägestempel herstellen zu lassen. Es wird dadurch den Privatleuten Gelegenheit gegeben werden, nach Vereinbarung mit dem Künstler Exemplare der Medaille oder Plakette zu mäßigen Preise zu erwerben und mit der in jedem Falle besonders einzugravirenden Inschrift bei Hochzeiten als Geschenk für die Eheleute oder als Erinnerungsgabe für deren Angehörige zu verwenden. An eine amtliche Verleihung der Medaille ist dabei selbstverständlich gar nicht gedacht worden.“

— [Denunziation ist Entlassungsgrund.] Die Denunziation wegen Vergehens gegen die Sonntagsruhe von Seiten eines Gehilfen oder Gesellen gegen seinen Meister oder Prinzipal ist, selbst wenn sie begründet ist, als Treubruch anzusehen, dem kein rechtlicher Schutz gewährt wird. Ein Gehilfe hatte seinen Prinzipal heimlich zur Anzeige gebracht, weil er nachweisbar mehrmals an Sonntagen gesetzwidrig hatte arbeiten lassen. Zufällig entdeckte nun der Prinzipal den wahren Denunzianten und entließ ihn ohne Kündigung. Die Klage des nun also Entlassenen auf Entschädigung für die Kündigungsfrist wurde von der ersten Instanz anerkannt, von der Oberinstanz aber mit der Begründung, daß auch die an sich wahre Denunziation eine im Dienste begangene Treulosigkeit darstelle und die Entlassung des Denunzianten rechtfertige, abgewiesen.

+ [Spurlos verschwunden] ist aus St. Petersburg der Cassirer der dortigen adeligen Vormundschaftsgerichts-Kollegien, Assessor Theophil Clemens Ignatjewitsch Przilensky, und zwar unter Mitnahme von 147 000 Rubeln in zinstragenden Papieren und Creditscheinen. Da die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß P. sich nach dem Auslande gewendet hat, ist auch dem hiesigen Kaiserl. russischen Vicekonsulat und durch letzteres der hiesigen Polizei-Verwaltung von der Flucht des P. Mittheilung gemacht und ein Verzeichniß der gestohlenen Papiere und Creditscheine übersandt worden. Przilensky ist 58 Jahre alt, von mittlerem Wuchs, mit kurzgeschnittenen Kopfhaaren, sowie grauem Schnurr- und Vollbart. Auf seine Verhaftung ist eine Belohnung in Höhe von 4000 Rubel ausgesetzt.

— [Ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl] ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wieder auf der Bromberger Vorstadt, und zwar in der „Fürstenkrone“, Bromberger Straße Nr. 106, ausgeführt. Die Diebe — wahrscheinlich handelt es sich um mehrere — haben die Frechheit gehabt, in das überaus enge Schlafzimmer der Wirthsleute, wo diese in den Betten schliefen, einzudringen und hier aus der an der Wand hängenden Hose des Mannes ein Portemonnaie, sowie aus der Kleidertasche der Frau einen Schlüsselbund zu entwenden. Mit Hilfe des Letzteren öffneten die Spitzbuben nun sämmtliche Schubladen rc. in den anstoßenden Zimmern und Lokalitäten, wobei ihnen 300 Mark in gemischten Geldsorten, 50 Mark Goldgeld, 30 Mark Nickelgeld und 3,50 Mark aus der Ladenkasse zur Beute fielen. Im Laden haben die Diebe sich außerdem noch an Eiern, Wurst und Rothwein gütlich gethan. Zur Vorsicht hatten die Diebe in jedem Zimmer, in dem sie „operirten,“ gleich ein Fenster geöffnet, um eventuell sofort entwischen zu können, falls sich im Hause etwas regen sollte. Von den Spitzbuben fehlt leider noch jede Spur. Nur haben sie im Schlafzimmer, an der Kopfseite eines Bettes, eine Raspelfeile zurückgelassen.

? [Polizeibericht vom 14. und 15. November.] Gefunden: Ein Taschenmesser an der Weichsel; ein Heft mit Bauskizzen in der Breitestraße; ein Packet mit schwarzer Wolle am Altstädtischen Markt; eine silberne Taschenuhr am Fortifikationsgebäude, abzuholen von Frau C. Marks, Brauerstraße Nr. 4 I. — Zugelaufen: Ein schwarzer Jagdhund bei Postschaffner Krogel, Schlachthausstraße 47. — Verhaftet: Acht Personen.

♃ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,07 Meter über Null. Das Wasser fällt stärker, der Eisgang ist unverändert. Am Bollwerk liegen nur noch drei Kähne und Dampfer „Weichsel.“ Alle anderen Kähne und Dampfer sind im Winterhafen.

Tarnobrzeg, 13. November. (Eingeg. um 6 Uhr) Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 1,62, heute 1,89 Meter. Eisgang.

— Podgorz, 14. November. Die hiesige Privatschule ist von Fräulein Schulz an Frau Lehrer Schaube, welche die Schulvorsteherin-Prüfung abgelegt hat, verkauft worden. Es tritt insofern eine Aenderung ein, als die Anstalt in Zukunft auch Schüler bis Quarta vorbereiten wird.

Vermischtes.

Die Kunst der Bienen im Wabenbau giebt G. Kogevnikov im „Biologischen Centralblatt“ Gelegenheit zu folgender interessanten Erörterung. Er verfuhr in der Weise, daß er in einen leeren Stock mit sechs Rahmen, Langesrotes System, vier Waben mit gedeckelter, vor dem Auskriechen stehender Brut, und zwei gedeckelten, und einer ungedeckelten Königinzelle brachte. Lebende Bienen wurden nicht in den Stock gesetzt. Sehr bald krochen die jungen Bienen aus, und ihre erste Arbeit war das Deckeln der ungedeckelten Königinzelle. Nachdem auch eine der Königinnen ihre Zelle verlassen hatte, wurden von den Arbeitsbienen die beiden anderen Königinnenzellen zerstört. Diese eben ausgekrochenen Thiere trieb also der Instinkt dazu, der bekannten Thatsache, daß nur immer eine Königin in einem Stocke vorhanden sein darf, gerecht zu werden. Als fast alle Bienen ausgeschlüpft waren, stellte Kogevnikov einen leeren Rahmen in den Stock; nach einiger Zeit fand er, daß vollkommen normale Zellen in ihm angebaut waren. Kogevnikov erwähnt noch eine Untersuchung von Bulkewisch, welcher eben ausgekrochene Arbeitsbienen in einen neuen Stock mit leeren Waben setzte; unter diesen Umständen konnten mithin die Bienen beim Bau der neuen Zellen sich nicht die alten verlassenen Zellen zum Muster nehmen, was ja allerdings auch ohnehin schon ziemlich unwahrscheinlich ist. Auch hier wurden absolut regelrechte Zellen fertiggestellt. Es ist also nicht mehr zu bezweifeln, daß die Bienen die Kunst des Wabenbauens nicht von älteren Individuen lernen, noch sich ältere Zellen zum Muster nehmen, sondern daß ihnen diese Kunst als Instinkt angeboren ist.

Bei einem Zugzusammenstoß in Debreczin in Ungarn erlitten sechs Reisende Verletzungen; ein Personenwagen wurde zertrümmert.

Carl Heintze, der Berliner Bankier und bekannte Loosehändler, stand dieser Tage in Berlin vor Gericht unter der Anklage sich gegen das Lotteriegesetz vergangen zu haben. Es wurde ihm vorgeworfen, bei der Berliner Pferde-Lotterie vom Jahre 1895 die Gewinne an Equipagen rc. nicht in natura bereitgehalten zu haben, sondern mit den Gewinnern in Verbindung getreten zu sein, um die Gewinne mit Geld in bestimmter Höhe abzulösen. Er hatte mit der Wagenfabrik von Kühlstein ein Abkommen getroffen, nach welchem den Gewinnern, wenn sie es wünschten, die Gewinne in natura geliefert werden konnten. Nach der Konzessionsurkunde für jene Lotterie mußten die Gewinne selbstverständlich vorhanden sein; der Staatsanwalt legte nun im Texte der Konzessionsurkunde Gewicht auf das Wort „ankaufen“, nach der Ansicht des Gerichtshofes aber muß der Ton auf das Wort „Inland“ gelegt werden, denn es sollte nur festgesetzt werden, daß die Gewinn-Gegenstände im Inlande und nicht im Auslande gefertigt sein müssen. Nun steht fest, daß der Angeklagte die Gewinngegenstände zwar nicht angekauft hatte, daß sie aber im Bedarfsfalle stets vorhanden waren, denn es lag das Abkommen mit Kühlstein vor, wonach dieser Wagen in der entsprechenden Preislage bereit halten und denjenigen Gewinnern, die die Wagen in natura verlangten, liefern sollte. Der Gerichtshof verneinte das Vorhandensein des Betruges, sowie des versuchten Betruges und sprach den Angeklagten frei.

Der vor zwei Monaten von Leith (Schottland) mit 2000 Tons Stückgütern nach Island abgefahrene Dampfer „Nordkap“ ist dort noch nicht eingetroffen. Er gilt mit seiner Besatzung, die aus 20 Mann besteht, für verloren.

Der norwegische Dampfer „Dover“ strandete bei dichtem Nebel in der Kieler Außenföhrde. Er sitzt am Strande in gefährlicher Lage fest. Die Mannschaft ist außer Lebensgefahr.

Reiche Vermächtnisse. Der dieser Tage verstorbene Rentner Erich Schleicher in Düren vermachte 600 000 Mark wohlthätigen Zwecken, darunter 100 000 Mark der Bodelschwing'schen Anstalt, 100 000 Mark der Dürener Realschule und 25 000 Mark dem rheinischen Blindenverein.

Zur Abhaltung deutscher Nationalfestspiele auf dem Niederwald beschlossen die Ortsgruppen Rüdesheim, Bingen und Wiesbaden, für den Ankauf des Platzes die erforderlichen 350 000 bis 400 000 Mark aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Bei der Station Skiernievice der Warschau-Wiener Bahn ist ein Personenzug mit einem Güterzug in Folge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Zwei Kondukteure sind todt, mehrere Personen verletzt, sieben Wagen zertrümmert.

Der deutsche Dampfer „Hilma Bismarck“, welcher regelmäßige Fahrten zwischen Hamburg und Städten der schwedischen Westküste machte, ist Sonntag früh 4 Uhr in der Nähe von Goeteborg von einem englischen Dampfer übersegelt worden. „Hilma Bismarck“ sank beinahe augenblicklich. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Goeteborg gebracht.

Beim Einsturz der Johanngrube in Dombrowa kamen nach einer Warschauer Meldung 17 Bergleute um.

Zusammengestoßen ist bei Biblis ein von Mainz nach Mannheim abgelassener Güterzug mit einem Arbeiterzug. Der Heizer des letzteren wurde schwer verletzt, drei andere Personen erlitten leichte Verletzungen. Die Lokomotive des Arbeiterzuges und zwölf Wagen wurden stark beschädigt.

Zu Ehren des Führers von Nansen's Dampfer „Fram“ Sverdrup veranstaltete die Petersburger geographische Gesellschaft ein glänzendes Fest.

Die Entdeckung von drei Leichen in einem Brunnen der „Arenella“ soll auf die Spur einer großen in der Umgegend von Palermo (Sizilien) verbreiteten Verbrecherbande geführt haben, der etwa vierzig schwere Verbrechen, die im Laufe der letzten drei Jahre begangen sind, zuzuschreiben seien. Der Führer der etwa 100 Mann starken Bande sei ein Gastwirth Dalba, der seit Kurzem spurlos verschwunden ist.

Durch Alkoholinjektionen hat Dr. Hasse in Nordhausen namentlich bei Brustkrebs sehr günstige Erfolge erzielt, worüber er in Virchow's Archiv berichtet.

Neueste Nachrichten.

Cadix, 14. November. Der Prozeß gegen die beiden wegen Ermordung des deutschen Bankiers Haesner in Marokko angeklagten Spanier hat gestern vor dem Gerichtshof in Cadix begonnen. Obgleich die That in Tanger geschehen ist, ist zur Abutheilung der Gerichtshof in Cadix zuständig, da die Angeklagten Spanier sind. Der Haupturheber des Mordes Namens Francisco Nerez Gallego sagte aus, er sei schon wegen eines anderen Verbrechens verurtheilt worden; er habe das Christenthum abgeschworen und sei in den Dienst des Cheriff Hassau eingetreten. Er beschuldigt einen anderen Diener des Scheriff Namens Hassani des Mordes an Haesner.

Havannah, 14. November. In der Provinz Pinar del Rio haben mehrere Zusammenstöße mit den Aufständischen stattgefunden. Letztere leisteten hartnäckigen Widerstand und hatten 41 Todte, während auf spanischer Seite 31 Mann, darunter 1 Offizier, getödtet und 42 Mann einschließlich eines Offiziers verwundet wurden.

Madrid, 14. November. Der Bischof von Mallorca, welcher vor Kurzem über den Finanzminister die Exkommunikation verhängt hatte, ist plötzlich gestorben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. November um 6 Uhr Morgens über Null: 0,06 Meter. Schwaches Eistreiben auf der ganzen Strombreite. — Lufttemperatur — 2 Grad Cels. — Wetter: trübe. Wind: S. O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 16. November: Wenig verändete Temperatur, wolkig, neblig. Leichter Wind.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 26 Minuten, Untergang 4 Uhr 3 Min.
Mond-Aufg. 10 Uhr 14 Min. bei Nacht, Unterg. 12 Uhr 39 Min. bei Tag

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
12. November 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—190	125—132	125—150	125—135
Neustettin	—	120—136	140	120—132
Bezirk Stettin	180	138	148—150	150
Danzig	188	129—132	131—147	137
Thorn	170—184	130—136	130—135	133—145
Wongrowitz	170—18[illegible]	128—136	122—140	130—140
Elbing	—	—	—	—
Gnesen	—	—	—	—
Strasburg	—	—	—	—
Nakel	180	135	145	140
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr. l
Berlin	189½	148	—	—
Stettin Stadt	175—181	132—136	148—155	140—145
Posen	174—187	136—145	125—150	132—145
Königsberg	180	131	—	130—133

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 11.	13. 11.		15. 11.	13. 11.
Tendenz der Fondsb.	fest	still	Pos. Pfandb. 3½%	99,70	99,70
Russ. Banknoten.	217,40	217,60	„ „ 4%	101,50	101,50
Warschau 8 Tage	216,30	216,30	Poln. Pfdbr. 4½%	67,30	67,50
Oesterreich. Bankn.	169,85	169,70	Türk. 1% Anleihe C	24,60	24,90
Preuß. Consols 3 pr	97,40	97,30	Ital. Rente 4%	93,60	93,50
Preuß. Consols 3½ pr.	02,90	102,9	Rum. R. v. 1894 4%	91,60	91,50
Preuß. Consols 4 pr	02,80	102,8	Disc. Comm. Antheile	199,80	199,00
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,10	97,10	Harp. Bergw.-Act.	186,25	186,75
Dtsch. Reichsanl. 3½%	102,80	102,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,70	91,7	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99,80	99,80	New-York	99⅛	99c
			Spiritus 70er loco.	36,70	37,00

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Gustav Elias

Breite=Straße 32. **Thorn.** Breite=Straße 32.

Modewaaren u. Damen=Confection.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft nach den in der

32 Breite=Straße 32

belegenen,

völlig umgebauten und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden, außerordentlich hellen Lokalitäten

verlegt habe.

Ich werde daselbst stets die **reichste** Auswahl in

Damen-Confection

Kleiderstoffen in Seide und Wolle

sowie

Leinen- und Baumwollwaaren

Gardinen und Teppichen

vom **einfachsten** bis zum **elegantesten** Genre, in solidester Qualität vorräthig halten, so daß ich hoffen darf, selbst dem verwöhntesten Geschmack zu genügen.

Mein Geschäftsprincip geht auf Einführung

streng fester und dabei recht billiger Preise,

da ich in der Erwartung eines gesteigerten Umsatzes mich mit dem bescheidensten Nutzen begnügen will.

Hochachtungsvoll

Gustav Elias.

Artushof Thorn.

Donnerstag, den 18. November:

Concert

der 10- und 9jährigen Violinisten

Stanislaus und Max Dąbrowski.

Programm: 1) Air varié I—Bériot. 3) Rhapsodie hongroise—Hauser. 3) Tempo di Valse—Solle. 4) Vöglein im Baume—Hausèr. 5) Zigeunertanz — Nachez. 6) Spanischer Tanz—Moszkowski.

Anfang 8 Uhr.

Numm. Billets 1,50 Mk., nichtnumm. 1 Mk., Stehplätze und Schülerbillets 50 Pf. in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.** 4601

Coppernikus=Verein.

Am 19. Februar künftigen Jahres wird eine Rate des Stipendiums der Coppernikus=Stiftung vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Westpreußen und Ostpreußen heimathberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaften, der Provinzial= oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a. Studirende, b. solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als 2 Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum 1. Januar 1898 eingehen, werden bei der Stipendienvertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden Herrn Professor **Boethke** hier zu richten. 4575

Thorn, den 8 November 1897.

Der Vorsitzende d. Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Aufgepaßt!



Hotel Museum

hat **heute Dienstag**

Grosses Wurst- und Flaki-Essen,

auch außer dem Hause

Will.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Letzte große **Geldlotterie** vor Weihnachten.

Berliner Rothe Kreuz=Lotterie

Hauptgewinn **Mk. 100,000**; Ziehung am 6 Dezember cr.: 1 Loos kostet Mk. 3,50; 2 Loose Mk. 6,60. — Porto und Liste 30 Pfg extra.

Oskar Drawert, Thorn.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.

B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen sofortiger Aufgabe meines Geschäfts muß ich mein **reichhaltiges Waarenlager** in

Putz-, Wollwaaren u. Wäsche

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufen. ☛ Ladeneinrichtung ist spottbillig abzugeben. ☚

Herrmann Zucker,
Breitestr. 12.

Nr. 213, 219, 231 267

der „Thorner Zeitung" kauft zurück.

Die Expedition.

☛ Warne hiermit Jeden, meinem Manne etwas zu borgen, noch zu verabfolgen, da ich für nichts aufkomme.

Jda Potwalki.

Mocker, 15. November 1897 Gartenstraße 1.

Kirchliche Nachrichten.

Buß= und Bettag.
Mittwoch, den 17. November 1897.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vormittags 9 Uhr: Pastor Meyer.

F. F. Resag's

Deutscher Kern Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln — ist das beste und — ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

Versandt direkt an Private — Aeusserst billige Preise.

F. TODT Pforzheim



Gold- und Silberwaaren — Fabrik gegründet 1854.



Echter Brillant- Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.

Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.



Gegen baar oder Nachnahme. Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko.

Nr. 2209. Uhrkettenanhänger Altsilber M 2.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Photographisches Atelier
von
H. Gerdom, Thorn
am Neustädt. Markt.

☛ Mehrfach prämiirt. ☚

Photograph des deutschen Offizier= u. Beamten=Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Dame! lies, **Geheime Winke** in allen discreten Angelegenheiten.

Periodische Störungen u. s. w.

Helmsen's Verlag, Berlin S.W. 61.

☛ **Aufwartemädchen** ☚ verlangt für den ganzen Tag. **Hofstr. 120.**

Schülerinnen, welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich noch melden bei Geschw. **Lustig, Mocker,** Rosenstr. 1.

Zahnarzt Davitt,

Breitestraße 34, II.

Cigarrenhandlung **Wollenberg.**

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.